

me war sanfter geworden, die schlanke Gestalt wiegte sich nicht mehr im freien, königlichen Gange vor ihr, die blühenden Wangen waren blaß und eingefallen jetzt; aber demungeachtet liebte sie ihn mehr als je. Während die Reime der Kraft und des Muthes in ihm schlummerten, ging die Liebe in zarterer Gestalt in seinem Herzen auf. Sein Auge herrschte nicht mehr; es bat, es dankte nur und oft perlte eine Thräne darin, wie sie vorher nie erzeugt worden wäre. So saßen die Liebenden oft in den seligen Nächten beisammen, wenn Walding, der Vertraute, schlummerte und Camilla plauderte ihm von ihren Jugendjahren, von der Liebe ihres Vaters, welche er nur unter dem ernstesten Scheine verberge, von der Liebe zu ihren Ruinen und ihrer eigenen, welche größer, als die zu Aeltern, Verwandten und Vaterland sey. Und Rheinberg tauschte für die lieblichen Mittheilungen, die Erzählung von den hochgekrönten Eichenforsten seines Vaterlandes und von der Treue seiner Landsleute und der Liebe zu ihrem hochherzigen Könige, was freilich einer Italiänerin nicht recht begreiflich war, aber doch groß und schön vorkam, denn es floß aus dem vollen Herzen ihres Lieblings. Zwar mußte er ihr bemerklich machen, daß dort, im nordischen Vaterlande, die Sonne weniger glühe, die Fluren matter grünt und das Ultramarin des Himmels oft von trüben Wolken umdüstert sey. Daß der Winter mit eisigem Oden über den beschneiten Fluren brause, daß er die majestätischen Flüsse mit starrem Panzer bedecke, während die Lenzen Sonne in Italien strahle. Aber das Bild der Geselligkeit, wie es der Norden in seinen sanfterwärmten, mit allen Bequemlichkeiten geschmückten Häusern darbiere, gefiel der Römerin desto mehr. „Glaube nicht, Deine stolzen Palläste dort zu finden mit ihren prachtvollen, musivischen Fußböden, mit ihren reichen Gemälden, süße Camilla. Nur der Glaube hat stolze Münster dort aufgeführt, der Privatmann begnügt sich im reinlichen Stübchen, geschmückt mit den Copien Euror unbezahlbaren Originale und mit den Erheiterungen der Häuslichkeit zu leben. Keine stolzen Säulenhallen, keine Portale, von der Hand Euror Bramantes gebant, führen zu ihren stillen, freundlichen Wohnungen. Die Hausfrau webt im Kreise ihrer Lieben, ihrer Kinder; ihre Welt ist enge, beschränkt, aber ihres Gatten Kuß entschädigt sie für das Treiben der großen Welt. Hast Du Muth, eine deutsche Hausfrau zu werden, Du, die Tochter eines uralten, reichen Hauses, Du, eine Tochter der Kunst? Ver-

gebens suchst Du deine Limonien- und Myrthenhäine dort; Du wandelst unter keinen Triumphbogen einher zum ragenden Kapitol, wo Deine Ahnen vielleicht im Pomp einzogen. Alle die erhabenen Erinnerungen Deines Volks, Deiner Roma, der glänzenden Weltbeherrscherin, fehlen dort. Nur bis an die Silberfluthen des Rheins wirst Du die Denkmäler ihrer Thatkraft, finden in den schwarzen Mauern der Aquaducten, der Befestigungswerke noch zuweilen. Bei uns winken nur die grauen Burgen unserer Ritter von bewaldeten Bergfirnen, und in den rauschenden Forsten findest Du zuweilen aus rohen, bemoosten Felsstücken gebauen, der Druidenaltäre Spuren. Bedenke, es ist viel, was Du in die Wagschaale legst. Hast Du noch Muth, eine deutsche Hausfrau zu werden?“ Camilla bedachte sich nicht, Sie legte die Hand auf des Jünglings Herz. „Wiegt etwas dieses Kleinod auf? Ich habe Muth, eine deutsche Hausfrau zu werden!“ sagte sie mit hohem Entzücken und der süßeste Kuß beseligte die Liebenden.

Rheinberg und Camilla hatten Romeo's und Juliens Rollen getauscht. Wenn die Nacht ihre Schatten zurückrief und die verstreuten Genien der Träume zu den finstern Räumen des uralten Palastes, dann mußte er sie mit widerstrebendem Herzen an den Rückweg mahnen. Geh, sagte er oft; der Lerche frühe Kehle meldet des Tages Erwachen! „Mein Geliebter, Du irrst, die klagende Nachtigall ist's, noch ist es Nacht!“ erwiederte sie. „Ich bleibe noch!“ Bis die Amme aus dem Schlummer aufstachzte und das Weggehen betrieb, blieb sie gewöhnlich, ohne an Heimath und Entdeckung der nächtlichen Wanderung zu denken.

Der Marchese hatte keine Ahnung von den nächtlichen Ausflügen seiner Tochter. Wohl hatte er seine Bekümmerniß darüber gehabt, wie Camilla das Incarnat des schönen Antlitzes zu verlieren anfing. Man konnte es der väterlichen Besorgniß nicht verdenken, wenn er ihre Schritte anfangs beobachtet ließ. Da sie aber nur Nachmittags mit der Kammerfrau, die so leicht keinen Liebelien Vorschub that, einen Spaziergang machte, sorgfältig allen männlichen Begegnungen auswich und sich mit ihren gewöhnlichen Beschäftigungen abgab, so beruhigte er sich. Dieß um so mehr, da die gebeugte Tochter sich wieder aufrichtete, da die Blume der Gesundheit seit einiger Zeit schöner wieder ausblühte und ihre Stirn wieder glatt und rein wurde. Er nahm seine Kundschafter zurück.

(Der Beschluß folgt.)